



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

458 (2.10.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87801)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erweiterung 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 2. 50 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnelle . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Beile . . . 50
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2621.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 241.
Filiale: Nr. 618.

Nr. 458.

Mittwoch, 2. Oktober 1901.

(Abendblatt.)

Kandidatenrede des Herrn Kern.

Gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich Ihnen zunächst meinen Dank ausspreche für die Ehre, welche Sie mir dadurch erwiesen, daß Sie mich zum zweiten Mal als Landtagskandidaten aufstellten. Wie Ihnen bekannt war es nicht meine Absicht noch-
mal eine Kandidatur anzunehmen. Nur schwer habe ich den Drängen meiner Freunde nachgegeben und aus Pflichtgefühl und im Interesse unserer Partei meine Bedenken zurückgestellt. M. S. Wie vor zwei Jahren so fällt mir auch heute wieder die Aufgabe zu, vor Ihnen mein Programm zu entwickeln und ich darf mich dabei wohl etwas kürzer fassen, da sich an demselben nichts Wesentliches geändert hat. Meine Stellung zu den nationalen Fragen gipfelt in dem Wahlspruch unserer Partei: „Alzeit treu zu Kaiser und Reich.“ Ferner stehe ich auf dem Programm des Landesauschusses in Karlsruhe, worin gesagt ist, „wir bleiben was wir waren eine nationale und liberale Partei.“ In Zukunft wie in der Vergangenheit treten wir für die Erhaltung der Waffentüchtigkeit unseres Volkes ein, die uns seit einem Menschenalter den Frieden und damit die Sicherheit verbürgt und eine nie zuvor gekannte Entwicklung von Handel und Verkehr gezeitigt hat. Hinsichtlich meines

liberalen Standpunktes

bin ich nach wie vor ein Gegner reaktionärer aber auch aller extremen Bestrebungen dagegen für gemäßigten, besonnenen Fortschritt auf allen Gebieten des Staats- und Gemeindeflebens und dafür, nur das anzustreben was zu erreichen und auszuführen ist. Ich trete ein für das direkte, allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht ohne jeden Vorbehalt. Auf die Eintheilung der Städte, welche mehrere Abgeordnete zu wählen haben, in Wahlbezirke lehne ich für meine Person Verzicht, weil ich mir nicht viel davon verspreche. Dagegen dürfte es der Billigkeit entsprechen auf die Einführung von Proportionalwahlen hinzuwirken, um auch kleinen Minoritäten eine Vertretung ihrer Interessen zu sichern. Ferner ist nach wie vor festzuhalten an der Gleichberechtigung der Konfessionen, gleichwie an den Rechten des Staates gegenüber der Kirche, welche zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens notwendig sind, für eine zweite Auflage des Kulturkampfes würde ich aber nicht zu haben sein. Jeder Versuch auf Aufhebung der gemischten Schulen ist energisch zurückzuweisen, denn wie ich schon früher ausgesprochen haben wir nicht, daß schon auf der Schulbank der Keim der konfessionellen Zwietracht und des Hasses in die Kinderseele gelegt wird, sondern wir sind der Ansicht, daß durch gemeinsamen Unterricht und das Nebeneinanderwachsen im späteren Leben Männer durch die Verschiedenheit des Bekenntnisses nicht getrennt werden, sondern alle nur das eine Ziel vor Augen haben, die Wohlfahrt des Vaterlandes. Ich gehe nun über zum

wirtschaftlichen Theile

meinem Programm, welcher wohl als der wichtigere angesehen werden darf, denn gerade die wirtschaftlichen Interessen stehen in heutiger schwerer Zeit mehr denn je im Vordergrund. Der immer schärfer hervortretende Wettbewerb auf allen Gebieten, der Kampf um die Existenz der einzelnen Berufsstände, besonders des Mittelstandes, in Handel und Gewerbe, jenes Standes, in dem die Kraft der Gemeinde und die Wurzeln des Staates liegen, erfordert Maßnahmen, welche geeignet sind die ihn schädigenden Auswüchse und Mißstände im Erwerbseben zu beseitigen. Alle bürgerlichen Parteien haben die Erhaltung und Kräftigung eines leistungsfähigen Mittelstandes auf ihre Fahnen geschrieben, allein was ist bis jetzt zu dessen Erhaltung geschehen? Wasgen wir doch

endlich einmal Ernst, treten wir ein für eine Besteuerung der Waarendhäuser und Großbuzare, welche den gesammten Detailhandel in Stadt und Land an sich reißen, die durch die Macht des Kapitals und gestützt durch Großbanken sich alle Vortheile beim Einkauf zu verschaffen wissen und durch das Verschleiern einzelner Artikel durch ihre Lockvogel in den Schaufenstern und auf Täuschung des Publikums berechnenden Manipulationen bei diesem den Anschein zu erwecken suchen als ob man nirgends besser und billiger kaufe wie bei ihnen, um dann hinterher an solchen Artikeln, welche das Publikum nicht zu beurtheilen versteht, einen weit höheren Nutzen zu nehmen als wie dies bei realen Geschäften der Fall ist. Wie könnte dies auch anders sein, denn wo sollte neben den hohen Speesen und Unkosten der Unternehmergewinn herkommen. Alle Aufklärung ist hier vergebliche Mühe; die breite Masse strömt hinzu in der Meinung dort Alles billiger. Die wirklich realen Geschäfte haben hierunter schwer zu leiden und werden allmählich genöthigt das Feld zu räumen, der übermächtigen Konkurrenz zu weichen. Um dies zu verhüten und der weiteren Ausdehnung der Waarendhäuser vorzubeugen halte ich eine ausgiebige Besteuerung dieser Betriebe in Form einer sich steigenden Umsatzsteuer nach dem Vorgange anderer deutscher Staaten, z. B. Bayern und Preußen, für unerlässlich. Ferner ist die Regierung darauf hinzuweisen, daß sie den berechtigten Klagen über die Unzulänglichkeit des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb Gehör schenkt und auf eine Verbesserung desselben hinwirkt. In erster Linie wäre dem Ausverkaufswesen in den sogenannten Scheinausverkäufen zu steuern. Es werden heute Ausverkäufe arrangirt wobei die Absicht anzukaufend gar nicht besteht. Den Veranlassern ist es nur darum zu thun das Publikum anzuloden und es glauben zu machen, daß man zu keiner anderen Zeit und in keinem anderen Geschäfte besser und billiger kauft als bei ihnen. Solche Ausverkäufe wiederholen sich, ziehen sich sehr lange hin, zumal das Waarenlager durch Nachschreibungen ergänzt wird, gefüllt auf ein reichsgerichtliches Erkenntnis, nach welchem Nachschreibungen, insofern sie dazu dienen, den Verkauf der übrigen Artikel zu fördern, gestattet sind. Es sind daher zum Schutze des realen Detailhandels Bestimmungen zu erlassen, welche das Ausverkaufswesen regeln und das Nachschreiben von Waaren verbieten. Ebenso ist die fortwährende Zunahme der Konsumvereine trotz des Verbotes des Verkaufs an Nichtmitglieder einzuschränken. Das Publikum wird durch die in Aussicht gestellten Dividenden zur Mitgliedschaft verlockt und Kaufleute und Handwerker schwer geschädigt. Deshalb sollte die Gründung derselben von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden. Gleich schädigend wirken die Beamtenkonsumvereine, gegen welche bisher alle unternommenen Schritte erfolglos geblieben, auch hier ist Abhilfe nöthig. Die hier angegedeuteten Mißstände weisen gebieterisch auf eine intensivere Interessensvertretung des Kleinverwerbes hin und zwar in ähnlicher Weise wie sie dem Handwerk durch Schaffung der Handwerkerkammern geworden. Einen außerordentlich wichtigen Punkt, mit welchem sich der nächste Landtag zu beschäftigen haben wird bildet die Steuerreform, welche bis jetzt über die Vorberathungen nicht hinausgekommen. Dieselbe wird eine wesentliche Mehrbelastung namentlich für die Städte in Folge der Reueinschätzungen der Liegenschaften nach dem Verkehrswert der letzten 5 Jahre mit sich bringen. Es wird deshalb Aufgabe des Abgeordneten sein das Gesetz auf das Weissenhafte zu prüfen und dafür zu sorgen, daß eine gerechte Vertheilung der Steuerlast unter Berücksichtigung eines entsprechenden Schuldenabzugs im Interesse der Hausbesitzer, insbesondere aber eine Entlastung der kleinen und mittleren Existenzen stattfindet. Im Anschluß hieran bemerke ich noch, daß die schon im vorigen Landtage an-

geregte Frage der Aufhebung der Fleischsteuer zu lösen sein wird, sie bildet eine Sonderbesteuerung des Metzgergewerbes und vertheuert ein unentbehrliches Lebensmittel. Eine dem Staat reichen Ertrag abwerfende Steuer bildet die Liegenschaftsteuer, welche in der Hauptsache von den Städten aufgebracht wird. Bei fortwährend neuen Auflagen und gesteigerten Ansprüchen, welche an die Städte gestellt werden, dürfte es der Billigkeit entsprechen, wenn der Staat einen Theil davon an diese überweisen würde und nicht der ganze Aufwand auf die Umlage genommen werden müßte. Ich wende mich nun zu einem der wichtigsten Punkte auf wirtschaftlichem Gebiete, dem Verkehrsleben und den Eisenbahnen und muß dabei etwas länger verweilen.

Unsere Eisenbahnen

find das bedeutendste Unternehmen des Staates wie schon daraus hervorgeht, daß das Anlagekapital rund 525 Millionen Mark beträgt, während vergleichsweise die Reichsbank nur über 240 und die Bank von England über 359 Millionen Mark Kapital verfügt. Die Einnahmen belaufen sich auf 70 Millionen und die Zahl der Beamten auf rund 18 000 Köpfe. M. S. Diese Faktoren sind für unser Wirtschafts- und Staatsleben sowie für unsere politische Selbstständigkeit von außerordentlicher Wichtigkeit. Wir müssen deshalb festhalten am Eigenbetrieb und dabei bleiben, daß unsere Angelegenheiten im badischen Landtage und nicht im preussischen Landtage verhandelt werden. Darum keine preussisch-badische Gemeinschaft auch dann nicht wenn uns das Reichsgericht finanzieller Vortheile winkt. Bestehen wir dagegen auf Durchführung des Art. 42 der Reichsverfassung, welcher besagt, daß die deutschen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz verwaltet werden sollen.

Die Forderungen, die wir an unsere Eisenbahnverwaltung stellen, sind:

- gute, korrekte Betriebsführung zur Vermeidung von Unglücksfällen und behufs guter Bedienung des Verkehrs;
- zeitgemäße Weiterbildung unserer Einrichtungen (Stations- und Personenzüge);
- weitere Ausgestaltung unseres Eisenbahnnetzes und Förderung des Baues von Nebenbahnen;
- zweckmäßige und zielbewusste Verkehrs- und Tarifpolitik.

Was die beiden letzten Punkte betrifft, so ist zu dem Bau von Nebenbahnen speziell der uns nahe liegende Oberrhein mit theilweise rückständiger wirtschaftlicher Entwicklung ins Auge zu fassen; es ist ein Gebiet wirtschaftlicher und sozialer Art, auch das nördliche und östliche Gebiet des badischen Landes mit den modernen Verkehrs- und Wirtschaftsmitteln auszuheben, nachdem für den übrigen Theil des badischen Landes so viel geschehen ist. Hinsichtlich der Tarifpolitik und der Verkehrsreform ist zwischen allgemeinen und lokalen Wünschen zu unterscheiden. Dem allgemeinen Wunsche auf eine zeitgemäße Reform unseres Personentarifs ist zuzustimmen; angesichts der rückläufigen Konjunktur aber, die sich bereits in einem erheblichen Ausmaß der Eisenbahneinnahmen (im laufenden Jahre bis August gegen 3 Millionen Mark) kundgibt, ist mit Bedacht vorzugehen. Unser Kilometernetz, wenn es für alle Klassen auf 500 Kilometer beschränkt, und wenn ferner die Unübertragbarkeit beseitigt würde, könnte einwilligen unseren Bedürfnissen genügen und successive die Reform vorbereiten, ohne daß ein finanzieller Anstoß entsteht. Da diese Einrichtung auch einen Theil des konkurrenzirenden Verkehrs ausgedehnt hat, so sollte Baden sich vor einem übertriebenen Reformeifer in solcher Zeit fern halten, weil wir sonst Gefahr laufen, diesen Verkehr wieder zu verlieren. In der Personenerhöhung sollte auf eine gebührende Trennung des Lokal- und Fernverkehrs hingewirkt werden.

Die Gütertarife sollen weiter nach Maßgabe der Bedürfnisse von Handel, Industrie und Landwirtschaft angeschlossen werden und

Tagesneuigkeiten.

— Raubmord an einem Geldverleiher? Ueber den mysteriösen Tod E. A. Köfflers, den wir schon kurz berichteten, schreibt der W. L. A. unter gestrigem Datum: Heute Vormittag wurde der 62 Jahre alte Bankkommissar Eduard August Köffler, ein Geldverleiher, in seiner im ersten Stockwerke des Hauses Greißwälder Straße 11 gelegenen Wohnung als Leiche gefunden. Er ist Wittwer und bewohnt die aus 3 Zimmern bestehende Wohnung für sich. Eine Aufwärtswaise bediente ihn. Als diese heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr sich einfindet, wurde ihr trotz ihres starken Klopffens von L. nicht geöffnet. Sie wartete daher, bis Fräulein Kretschmar, die Buchhalterin Köfflers, die einen Schlüssel zu der Corridorthür besitzt, um 10 Uhr sich einstellte. Frä. Kretschmar fiel es auf, daß die Thür nur ins Schloß geworfen war, während L. sie sonst jeden Abend zu verschließen pflegte. L. lag in seinem Zimmer auf dem Sopha wie im Schlafe. Aber Arzenei, Gend und Besse waren aufgerufen, wie wenn er heftige Schmerzen gehabt hätte. Vor ihm auf dem Tische fand eine halbegeleitete Tasse mit Wasser. In dem als Bureau benutzten Zimmer war der Schreibtisch durchwühlt, und aus dem Geldschrank, sowie aus L.'s Portemonnaie war alles Geld verschwunden. Was aber Fräulein Kretschmar besonders auffiel, war das Fehlen eines ganzen Stiches Wechsel. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, und es erschienen Oberregierungsrat Dietrich, die Kriminalinspektoren Braun, Klatt und Commissar Vestra, Assessor Dr. Lindemann und eine ganze Anzahl Criminalbeamte, Sanitätsrath Dr. Voprosch wurde gerufen und gab zuerst die Diagnose ab, daß L. am Schloße gestorben sei. Gestern nach war er bei dem Arzte gewesen und hatte sich ein Gesundheitsattest ausstellen lassen wollen, um sich von einem auf Donnerstag anberaumten Gerichtstermine zu freizumachen. Dr. L. hatte das Attest nicht ausgestellt, L. aber ein Antipyrinpulver verschrieben. Dieses Recept war nicht benutzt worden, dagegen fand man auf dem Schreibtische ein Tüchchen mit einem weißen Pulver, das, wie eine sofort in einer benachbarten Apotheke vorgenommene Analyse ergab, Strichnium enthält. Ob L. sich damit selbst vergiftet hat oder etwa vergiftet worden ist, muß die Un-

tersuchung ergeben. L. galt als sehr wohlhabend und stand, als Geldverleiher in Beziehungen zu vielen Offizieren und anderen Geldbedürftigen. Noch heute Vormittag hatten drei Herren, augenscheinlich Offiziere, vergeblich bei ihm angeklopft. Der W. L. A. schreibt dazu weiterhin: Wie uns noch in später Nachmittagsstunde gemeldet wird, deuten alle Momente darauf hin, daß Köffler heute um Mitternacht in seiner Wohnung in der räthselhaftesten Weise vergiftet und von seinem Mörder beraubt worden ist. Derselbe hat die Fodete, die Wechsel enthält, vielleicht deshalb mitgeraubt, weil er die Spuren der Thäterschaft auf streife Inten wollte, mit denen Köffler in geschäftlichen Beziehungen stand. Köffler hatte sich durch seine Wachgeschäfte ein beträchtliches Vermögen erworben. Daß ein seiner Opfer, das etwa durch ihn ruinirt worden wäre, die That vollbracht haben könnte, konnte man kaum annehmen. Für die Verfolgung des Mörders haben sich noch wenig Anhaltspunkte ergeben. Köffler hatte Reichsbank-Circulare Et war kinderlos.

— Unter den zahlreichen merkwürdigen Richtern, die England hervorgebracht hat, nahm der Richter Kerr, der dieser Tage nach einer 42jährigen (eigenartigen) Thätigkeit am Gerichtshofe der Londoner City aus dem Dienste scheidet, unstreitig einen Ehrenplatz ein. Als geborener Schotte verstand er zu rechnen, und durch endlose Klagen über die geringfügigkeit seines Einkommens gelang es ihm schließlich, bis zur höchsten Stufe zu klettern; er bezog zuletzt nicht weniger als 80,000 Mark Gehalt und ließ sich nicht eher herbei, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, als bis ihm 60,000 Mark jährlich zugesagt worden waren. Kerr war weltberühmt durch seine „kurz angebundene“ Redeweise und durch den aufrichtigen Satz, den er gegen die Advokaten und alle Männer des Gesetzes — die Richter natürlich ausgenommen — sagte. Er hatte eine lakonische Art der Prozeßführung, die alle Zuhörer in Stunen setzte. „Wem glauben Sie mehr, dem Staatsanwalt oder dem Rechtsanwalt?“, so lautete gewöhnlich die erste Frage, die Kerr den Geschworenen vorlegte. In einem Prozesse, in welchem es sich um eine Schadenersatzforderung handelte, richtete er an den Kläger nur die eine Frage: „Wieviel?“ Ein anderes Mal sagte er, nachdem er sich mit einem Advokaten ge-

sonkt hatte, grimmig in die Welt hinaus: „Wenn ich dazu da wäre, unterricht in der Jurisprudenz zu ertheilen, müßte ich Tag und Nacht betreiben, um Ihnen und Ihren Kollegen die Anfangsgründe des Handwerks einzutrichtern.“ Einem Kläger gab er einst den fremdlichen Rath: „Prozeßieren Sie nie, denn Prozeßieren bringt nur Geld in die Taschen der Advokaten und das ist die schlechteste Art, Geld anzulegen.“

— Nähnadeln als Schreibfedern. Eine Pariser Zeitschrift veröffentlicht eine hübsche Beobachtung. Wer sich einmal eine Nähnadel genau ansehen hat, weiß, daß sie aus zwei an der Spitze miteinander verbundenen Theilen besteht. Wenn man dieses Nadelpaar zusammenbrückt, wird man bemerken, daß beide Nadeln genau dieselbe Länge besitzen und mit ihren Spitzen zusammenstoßen. Wenn man nun in der Nähe der Spitzen die Nadeln durch ein Häkchen zusammenbindet, so hat man eine vorzügliche Schreibfeder. Als Federhalter kann man den ersten besten Baumzweig benützen, in dem man eine Oeffnung macht und die Nadel so hineinsteckt, daß ihre Spitze etwa ein Centimeter hervorsteht. Die am Stiel der Nähnadel befindliche Verbindung verhindert, daß die eigenthümliche Schreibfeder in den improvisirten Federhalter beim Schreiben hineingedrückt wird, wie es bei unserem gewöhnlichen künstlichen Schreibwerkzeug zuweilen vorkommt. Wenn man die Nähnadeln in die Tinte taucht, muß man sie zunächst einen Augenblick darin lassen. Unterdeß steigt die Tinte durch das kleine Häkchen, das sich zwischen den beiden Spitzen gebildet hat, aufwärts und bleibt in genügender Menge an der Nadel haften, um das Schreiben von etwa zwanzig Zeilen zu gestatten, ehe ein wiederholtes Eintauchen nöthig wird. Die Nähnadeln haben vor den Erzeugnissen unserer Industrie sogar einige entscheidene Vorzüge. Abgesehen von ihrer Einfachheit und Billigkeit, besitzt sie sehr feine Spitzen und vor Allem wird sie durch den Sauerstoff der Luft nicht angegriffen, ist also dem Verrotten nicht ausgesetzt.

— Eine Lustwette. Welche Folgen wird eine Wette haben, die am Donnerstag Abend in einem Restaurant in Berlin bei einer Geburtstagsfeier verabredet und auch in der Nacht zum Samstag

und, eilte ihm sofort nach, und es gelang ihm auch, den Flüchtigen...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Opernfängerin Vertha Morona in München wurde der...

Eine Mannheimer Pianistin, Karl Wolff, dessen hochinteressantes...

Ein ungewöhnliches Gebilde. Das Oktoberheft der von A. Emil...

Kam ich einst nach Rade Kadeburg, liegt im Mannheimer...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 1. Okt. Abg. Dr. Schäfer, Dampfzarter in...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Darmstadt, 2. Okt. In der heutigen Schwurgerichtssitzung...

Wiesbaden, 2. Okt. Der Gelsen. Jg. zu Folge er...

Wien, 2. Okt. Dem „Allner Volksfreund“ zufolge fand...

Wien, 2. Okt. (Jg. Jg.) In der ersten öffentlichen Ver...

Wien, 2. Okt. (Jg. Jg.) Im Wilhelmshafen wurden durch...

Berlin, 2. Okt. Die Nordd. Allg. Jg. schreibt: Den...

gangen, die bis zum Jahre 1862 vorhandenen und später ein...

Antwerpen, 2. Okt. „Metropole“ meldet: Ende Juli...

London, 2. Okt. Die „Times“ melden aus Langer vom...

Konstantinopel, 2. Okt. Kalählich der Rückkehr des...

Berlin, 2. Okt. Die „Norddeutsche Allg. Jg.“ schreibt:...

Der Burenkrieg. London, 2. Okt. Das Reutersche Bureau...

Zur Lage in China. Berlin, 2. Okt. (Wolff-Bureau.) Vom...

London, 2. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Peking...

Berlin, 2. Okt. (Telegr.) Fondsbörse. Die im gestrigen...

Berlin, 2. Okt. (Erfeldbörse.) Anhangskurse, Kreditaktien...

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harm, für...

Mannheimer Handelsblatt.

Table with 2 columns: Frankfurt Werte, Schlus-Kurse. Includes entries for Amsterdam, Weizen, Italien, London.

Table with 2 columns: Aktien industrieller Unternehmen. Includes entries for Bad. Rudersd., Deibel, Cement, etc.

Table with 2 columns: Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen. Includes entries for 4% Pr. Hyp. Pfdb., 4% Pr. Hyp. Pfdb., etc.

Table with 2 columns: Staatshypothek. A. Deutsche. Includes entries for 3 1/2% Reichsanl., 3% Reichsanl., etc.

Table with 2 columns: Bergwerks-Aktien. Includes entries for Bochumer, Buderus, Concordia, etc.

Table with 2 columns: Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten. Includes entries for Ludw.-B.-Bahn, Nordd. Lloyd, etc.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherungs-Aktien. Includes entries for Deutsche Reichsb., Badische Bank, etc.

Table with 2 columns: Privat-Diskont 3 1/2%, Reichsbank-Diskont. Includes entries for Reichsbank-Diskont, Staatsbank-Diskont, etc.

Table with 2 columns: Anhangskurse. Includes entries for Anhangskurse, Kreditaktien, etc.

Table with 2 columns: Anhangskurse. Includes entries for Anhangskurse, Kreditaktien, etc.

Table with 2 columns: Anhangskurse. Includes entries for Anhangskurse, Kreditaktien, etc.

Table with 2 columns: Anhangskurse. Includes entries for Anhangskurse, Kreditaktien, etc.

Table with 2 columns: Anhangskurse. Includes entries for Anhangskurse, Kreditaktien, etc.

Table with 2 columns: Anhangskurse. Includes entries for Anhangskurse, Kreditaktien, etc.

Table with 2 columns: Anhangskurse. Includes entries for Anhangskurse, Kreditaktien, etc.

Siegfr. Rosenhain, Jeweller. C. 1, 5, Hofstr. empfiehlt sich im Umsassen, Reparaturen von Schmuck...

